



## Die Krämerseelen

Begeist' rung jede Seele schwellte,  
Da auf der Donau blauer Fluth  
Im Osten sich der Morgen hellte,  
Noth von des jungen Tages Blut.

Die Segel rauschten an den Masten,  
Die Waffen klirren lustig d'rein,  
Und fester sie die Schwerter saßten:  
Wohlauf in's Morgenland hinein!

Den Erbfeind gilt es zu besiegen,  
Gott will es, Gott verläßt uns nicht,  
Nun heißt es sterben oder siegen,  
Der heilige Kampf ist Christenpflicht!

Doch plötzlich steh'n die stolzen Schiffe,  
Es stockt die Fahrt, der Jubel schweigt,  
Als durch den Fluß von Riß zu Risse  
Gespannt sich eine Kette zeigt.

Der Kaiser späht mit finst'rem Blicke  
Hinaus in's gold'ne Morgenlicht:  
„Wie heißt der Ort, was soll die Tücke?“ —  
„Mauthhausen, — Herr,“ ein Ritter spricht;

„Ihr Name sagt, was sie begehren:  
Die Bürger steh'n auf ihrem Schein,  
Auf alten Rechten, und sie wehren  
Uns dreist die Fahrt in's Land hinein.

Wenn nicht zuvor von allen Schaaren  
Für jeden Kopf den Zoll Ihr gebt,  
Gestatten sie kein Weiterfahren,  
Nicht früher sich die Kette hebt.“ —

Der Rothbart hört's mit bleichem Munde,  
Fest packt die Hand des Schwertes Anauf:  
„Die Krämerseelen, — ha, — zur Stunde  
In Flammen geh' ihr Raubnest auf!“ —

Er ruft es laut mit Donnerstimme,  
Und wie der Brand zum Himmel bricht,  
Neht er sich ab, in bitt'rem Grimme  
Auf's Schwert gelehnt, und sinnt und spricht:

„Nicht weil dem Kaiser kühn sie drohten,  
Gestützt auf Siegel, Brief und Recht,  
Aus Herrschsucht nicht hab' ich geboten,  
So schwer zu strafen ihr Geschlecht.

Nein, darum trifft sie meine Rache  
Mit dieser Flammen grauem Schein,  
Weil sie bei einer großen Sache  
Es frech gewagt, so klein zu sein!“ —

Franz Wichmann



## Eine Wiener Stroh Wittwergeschichte

Von Felix Gärber

„Hallo! Hallo! hier Zoller; bitte rufen Sie Herrn Dr. Willmann an's Telephon!“

„Ah! Servus! Du bist's Richard! Was gibt's denn?“

„Ich wollte Dir nur mittheilen, lieber Heinrich, daß meine liebe Frau — —“

„Was! schon wieder? Ist's ein Bub oder...“

„Zum Teufel nein! Laß mich ausreden! Ich wollte Dir mittheilen, daß meine Frau heute Abend mit den Kindern zum Sommeraufenthalt nach Heringsdorf fährt. Um 9 Uhr 30 geht der Zug vom Nordwestbahnhof ab, und von 9 Uhr 31 an stehe ich zu Deiner Verfügung.“

„Ja was soll ich denn mit Dir anfangen?“

„Frag' nicht so dumm. Wir treffen uns heute Abend irgendwo, feiern den Beginn meines Stroh Wittwerthums und entwerfen einen Feldzugsplan für den Sommer.“

„Na Du bist mir ein saubrer Patron! Im Uebrigen bin ich heute Abend nicht allein; meine Pflicht zwingt mich, um halb Elf beim Bühnenausgang in Venedig in Wien' auf meine theure Gattin zur linken Hand zu warten. Du siehst also, ich hab' es nicht so gut wie Du. Es soll mir aber ein Vergnügen sein, wenn Du den Abend mit uns verbringen willst.“

„Angenommen; punkt halb Elf treffe ich Dich beim Bühnenausgang. Schluß!“

Dieses Gespräch zwischen dem Fabrikanten Zoller und dem Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Willmann fand um fünf Uhr Nachmittags statt. Gleich darauf begab sich Herr Zoller nach Hause, um die wenigen, noch erübrigenden Stunden voll und ganz seiner Familie zu widmen.

„Wie lieb von Dir, Richard!“ sagte die kleine Fabrikantengattin, „daß Du so früh nach Hause kommst und wir Dich so noch ein Bischen haben können. Ja was ist denn das? Du trägst ja einen Ring an Deiner Hand, mir scheint gar den Ehering, Du, der doch nie Ringe trägt?“

„Ja, liebes Kind,“ meinte Zoller, „den hab' ich mir heute extra angesteckt, um Dir zu zeigen, daß ich in Deiner Abwesenheit stets nur mit dem Ehering bewaffnet ausgehen werde.“

Ein inniger Kuß war die Antwort.

„Ach, Liebster, wenn Du doch wenigstens auf knappe vierzehn Tage uns besuchen wolltest; geht es denn wirklich nicht?“

„Leider, Herzchen, wird es diesen Sommer absolut unmöglich sein, und ich werde mir erst im Herbst eine kleine Erholungstour leisten können.“

9 Uhr 29! Zoller hat eben seine Familie in einem Separat-Coupé glücklich untergebracht und rührenden Abschied genommen.

9 Uhr 30! Die Lokomotive pfeift, die Räder beginnen zu rollen, die Taschentücher zu wehen und immer rascher dahingleitend braust der Zug in die Nacht hinaus.

9 Uhr 31! Zoller zieht seinen Ehering vom Finger, steckt ihn in das Portemonnaie, bleibt im Hinausgehen vor dem Spiegel des Wartesaales stehen, um der selbst gebundenen Cravatte einen recht „genialistischen“ Schwung zu geben und besteigt dann eine „Elektrische“, Richtung Prater...

Am Praterstern angelangt, löste sich Zoller ein Eintrittsbillet nach „Venedig in Wien“ und war nicht wenig erstaunt, als der kontrollirende Biletteur ihn mit einer tiefen Verbengung und den Worten: „Guten Abend,

Emil Lührig (Dresden)



Glasfenster

R. M. Eichler (München)

Herr von Zoller," begrüßte. Letzterer konnte sich nicht entsinnen, woher der Billeteur ihn kenne. Langsam schlenderte er, zum ersten Male in dieser Saison, durch die Anlagen „Venedigs“, ging dann in das Café „Opera“ und setzte sich an ein Tischchen, das ihm den freien Ausblick auf den ganzen Campo und die Bühne gestattete. Kaum saß er, so erschien bereits eine fescbe Kellnerin, die ihn mit freundslichem Lächeln fragte: „Was befehlen der Herr von Zoller?“ Das ist merkwürdig, dachte dieser und fragte das Mädchen: „Woher kennen

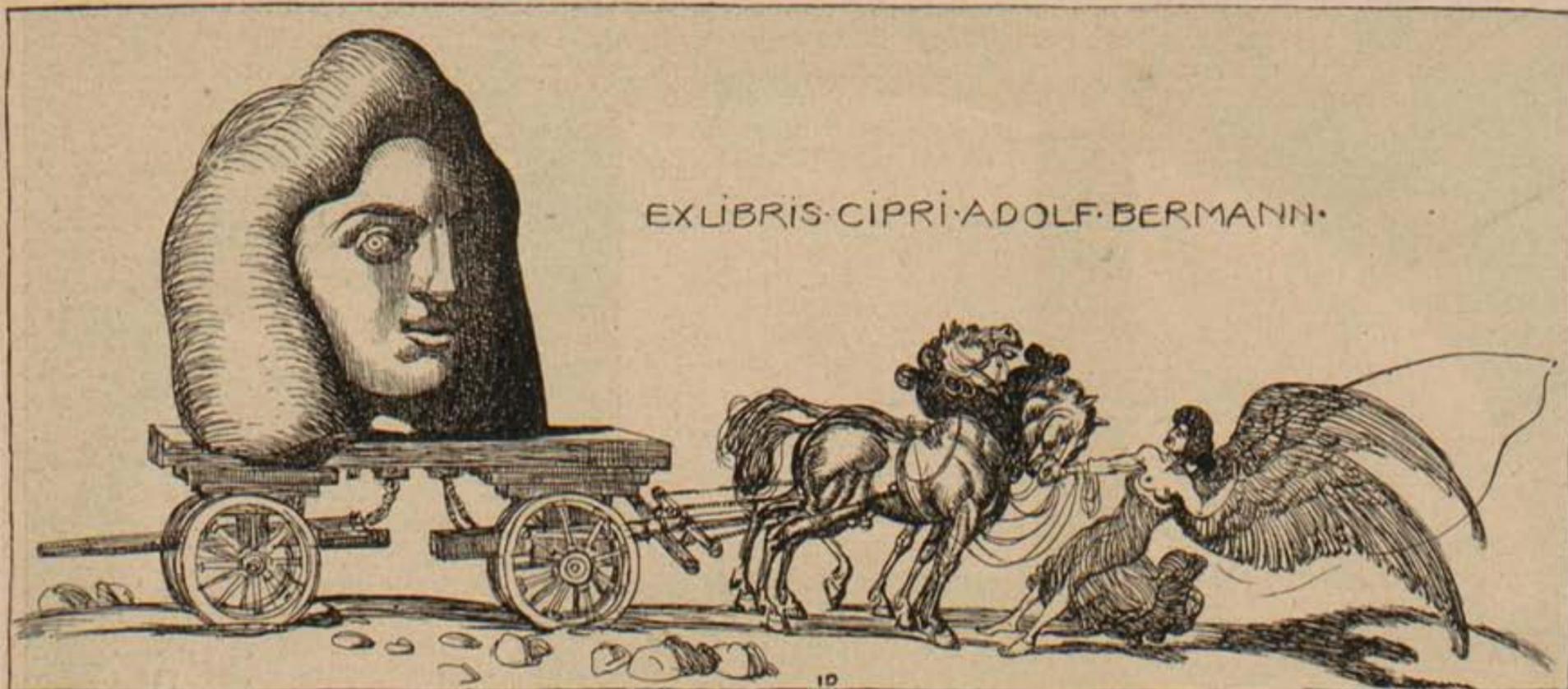
wir uns denn? Ich kann mich augenblicklich nicht genau erinnern.“ „Ja, wenn man ein so schöner, vielbegehrter Herr ist, wie der Herr von Zoller, da kann einem das leicht passiern, daß man ein so gewöhnliches Mädchengesicht vergißt.“

Der Fabrikant lächelte geschmeichelt und dachte blos: Schade, daß sie meinen Namen kennt, aber da läßt sich nichts machen. Er trank seinen Kaffee, zahlte und begab sich um halb Elf zum Bühnenausgang, woselbst sein Freund, der Doktor bereits wartete.

„Servus, alter Drahrer!“ rief ihm dieser zu, „also die Familie ist glücklich abgedampft, und nun beginnt das höhere Leben. Rechne nur nicht auf meine Hilfe, denn ich will mir's mit Deiner Frau nicht verderben.“

„Ich habe Dich auch gar nicht um Hilfe gebeten,“ erwiderte Zoller, „ich will blos öfter in Deiner Gesellschaft sein; für Alles andere laß mich nur allein sorgen. Im Uebrigen heiße ich Fritz Müller. Merke Dir das.“

Des Doktors kleine Freundin erschien, Zoller



Julius Diez (München)

wurde ihr vorgestellt, und die Drei gingen nunmehr soupiren.

Aber, o Wunder! Wohin sie auch kamen, im Restaurant, dann im Café, überall wurde der Fabrikant von den Kellnern und Kellnerinnen sofort mit seinem richtigen Namen begrüßt, über welchen sonderbaren und unerklärlichen Umstand er immer verstimmt wurde. So begab er sich denn auch zeitlicher als projektirt nach Hanse und nahm sich vor, den nächsten Abend allein auf Abenteuer auszugehen und alle halbwegs bekannten Lokale zu meiden. Er wollte doch sehen, ob er nicht incognito bleiben könne.

Doch diesen Abend und auch den folgenden, wohin er kam, überall tönte es ihm: „Guten Abend Herr von Zoller, was befehlen Herr von Zoller“ etc. etc. entgegen, ohne daß er dieser Merkwürdigkeit durch Fragen auf die Spur kommen konnte. Der Eine behauptete, ihn von da, der Andere, ihn von dort aus zu kennen oder einmal gesehen zu haben, und er konnte es sich nicht erklären, wieso er plötzlich eine so bekannte Persönlichkeit geworden war.

Der folgende Abend jedoch brachte den Culminationspunkt. Der Fabrikant trat absichtlich in eines der ordinärsten Nacht-Caféhäuser, in dem er nie zuvor gewesen war, und kaum saß er an dem Marmortischchen, als er auch schon mit einem so lauten, kräftigen „Guten Abend Herr von Zoller“ begrüßt wurde, daß er rasch einen Gulden auf die Platte warf und in stuchähnlicher Eile das Lokal verließ.

Colle Gedanken tauchten in ihm auf, er glaubte, daß er an Verfolgungswahn zu leiden beginne, und grübelnd schritt er seines Weges. Da plötzlich bemerkte er einige Schritte vor sich eine Frauengestalt in weißem Kleide, die ihren Kopf wiederholt nach ihm umdrehte und deren Formen ihm gefielen. Er folgte ihr, sie bog um die Ecke, er ebenfalls, und als sie nach einigen Schritten vor einem Hausthore stehen blieb, näherte er sich ihr, faßte sie muthig am Kinn und fragte: „Nun schönes Kind, darf ich Dich hinauf begleiten, damit Du Dich nicht zu sehr auf der Treppe fürchtest?“

Da lächelte das Mädchen und dem Gehege ihrer Zähne entschlüpften die Worte: „Sehr gern, lieber Herr von Zoller.“

Der Fabrikant stieß einen wahnsinnigen Schrei aus und rannte, wie ein Besessener, mit sich selbst redend und gestikulirend nach Hause, wo er in einem derartigen Zustande anlangte, daß sein Portier sofort einen Arzt holen ließ.

Wien, 20. Juli 1901.

Mein lieber Schatz!

Die veränderte Lebensweise, der Anblick des zerstörten und öden Heims, die trostlosen Abende im Kreise wüster Junggesellen und Stroh Wittwer und die immer mehr anwachsende Sehnsucht nach Dir und den Kindern haben mich derart nervös, ja beinahe krank gemacht, daß ich gestern unseren Hausarzt consultiren mußte, der mir schlennige Abreise und einen Urlaub von sechs Wochen auf das dringendste empfahl. Ich reise daher morgen Abend von hier ab und freue mich schon unendlich, Dich und die Fragen wieder zu sehen.

Sei innigst geküßt von

Deinem treuen Richard

Heringsdorf, 22. Juli 1901.

Herrn Paul Werner,

Wien.

Heute Abend trifft mein lieber Mann hier ein. Ich drücke Ihnen meine vollste Anerkennung und Bewunderung für die originelle Art und Weise aus, mit der Sie es verstanden haben, meinem Herrn Gemahl die Stroh Wittwerschaft gründlich zu verleiden. Nicht minder bewundere ich die Geschicklichkeit, mit der Sie und Ihre Gehilfen, Schatten gleich, bald hinter meinem Manne her, bald ihm vorauseilend, sein Incognito zu zerstören wußten. Ihr ausgezeichnetes Detektiv-Institut kann meiner wärmsten Empfehlungen an alle meine Freundinnen versichert sein.

Es dankt Ihnen nochmals bestens

Friederike Zoller.



### Schwarzenmalers Betrachtungen

über die

### Geldverlegenheit in der deutschen Literatur

Blicken meine Augen in die Runde,  
Ueberkommt mich großes Herzeleid,  
Denn es dominirt zu dieser Stunde  
Allenthalben Geldverlegenheit,  
Und zumal im Hauberreich des Schönen,  
Wo der Musenjünger einsam schweift,  
Und entzückt vom Reize der Kamönen  
In die mitgebrachte Leier greift.

Wahrlich, wie ein rother Faden windet  
Durch die deutsche Dichtung sich die Noth,  
Jede holde Illusion verschwindet,  
Wenn der Autor schreibt um's liebe Brod.  
Nehmen Sie, mein Freund, nur zum Exempel  
Unsere hochverehrten Schiller vor,  
Ihn, der doch im deutschen Musentempel  
Ewig glänzen wird als Matador.

Hochbeseelt vom dichterischen Triebe  
Haßte Alles er, was kalt und roh,  
Sang von Freiheit, Manneswürde, Liebe,  
Von dem Lenz und überhaupt und so.  
Aber seine finanzielle Lage  
War trotzdem mitunter sehr prekär,  
Und man sagt, an manchem bösen Tage  
Schrieb er auf 'nem Primawechsel quer.

Ach, wie oft geht es dem Guten schändlich  
Hier auf dieser unvollkommenen Welt!  
Goethe aber fand das unverständlich,  
Denn er hatte immer kleines Geld.  
Als der Sohn von einem reichen Vater  
Dichtete er manches schöne Lied,  
Im Gefühle seiner Mittel that er  
Gütlich sich an Sekt und Aquavit.

Denken Sie der schweren Schicksalsschläge,  
Die den großen Lessing irritirt!  
Täglich brachte man ihm Postaufträge  
Und er hat sie immer refüsirt.  
Gottfried Bürger mit dem schönen Wahne,  
Gellert, Hölty, Lenau, Seume, Kleist,  
Gutzkow, Anzengruber und Fontane  
Waren leider abgebrannt zumeist.

Schauernd muß ich auch an Grabbe denken,  
Der so hochbegabt und kraftgenial!  
Jeden Abend lief er in die Schenken  
Und er pfiß auf Geld und auf Moral.  
Keine auch, der ungezogene Spötter,  
Trieb es toll als echtes Pumpgenie,  
Schrieb dem Onkel Briefe und dem Vetter,  
Aber fragt mich nur nicht, was und wie.

Wenn ich nun als Mensch und Schwarzenmaier  
Dergestalt den Lauf der Welt besch',  
Greife ich bewegt in meine Leier,  
Und mir schwillt die Brust in heißem Weh.  
Wahrlich ja, das Gold ist nur Chimäre —  
Ganz besonders, wenn man keines hat,  
D'rum beherzigen Sie meine Lehre:  
Von dem Dichten wird der Mensch  
nicht satt! Victor

Die  
Gemeinschaft der Brüder  
vom geruhigen Leben

Von Otto Ernst

(Schluß.)

Dreiecke im Frack, Ruf-  
fleden auf der Nase  
u. dgl.

Es gibt eine Sorte von Unglücklichen, die mit erschreckender Regelmäßigkeit, gerade wenn sie vor eine mächtige Persönlichkeit hinstreten sollen, ausgleiten und hinstürzen; und denen dabei quer übers Knie das Beinleid zerreiht, oder die just, wenn sie einem allerliebsten Mädchen eine Rose überreichen, einen schwarzen Fleck auf der Nase haben. Ein noch weit größeres Unglück aber ist die beständige Furcht vor solchen Nasenflecken und Kniefällen, und diese Furcht peinigt oft die besten und anmuthigsten Seelen. Sie geniren sich nicht nur, sondern sie sind bange, daß sie sich geniren könnten, und sind zeremonieller als der Zeremonienmeister, um sich nur immer tiefer in Ungemach und Befangenheit zu verstricken. Große Seelen und liebevolle Herzen haben um deswillen Beruf und Glück verfehlt. Niemand glaube, daß solchen Armen mit einer Tanzmeistererziehung geholfen wäre, auch nicht mit einer Prinzenenerziehung. Die Ruhe des Zentrums fehlt ihnen, die die Brüder vom geruhigen Leben so heiter und glücklich macht und die auch in der Prinzenenerziehung das Stärkste ist. Der obengenannte Bruder Schreiber sah einst, wie ein baumlanger Mensch, der bei einem wahrhaft anmuthigen Mädchen einen möglichst guten Eindruck zu erwecken redlich bemüht war, seiner ganzen Länge nach vor ihr in den Sand fiel. Das Verkhehrteste bei solchem Falle ist es, sich stückweise aufzusammeln, die Kniee abzuputzen und Entschuldigungen zu stottern, wo es nichts zu entschuldigen gibt. Unser langer Freund lachte. Er wurde so von der Komik seiner Situation geschüttelt, daß er liegen bleiben mußte und nichts vermochte, als den Kopf zu erheben und zu der Angebeteten emporzulachen, und er lachte so innerlich, so hell und strahlend, so mit der vollen, hallenden Resonanz des Herzens, daß sie in gefährlichster Weise



EISERNE WEHR

Angelo Jank (München)

angesteckt wurde und man deutlich bemerken konnte, wie er mit seinem Fall auf dem Wege zu ihrem Herzen einen Schritt von der ganzen Länge seiner Persönlichkeit vorwärts gethan habe. Nehmt die Dinge und euch selbst nicht schwerer, als ihr seid, dann tragt ihr leicht, dann fallt ihr leicht. Seid versichert, arme, gehegte Selbstpeiniger: wenn ihr im Vorzimmer eines Fürsten oder einer umworbenen Dame oder ähnlicher Souveräne euch ein Dreieck in den Frack reißt oder eure Cravatte sich löst oder der schädelsprengende Schnupfen des redlichen Albert Einhart euch überfällt und der Fürst oder die Dame euch darum abfallen lassen, dann handelt es sich um Damen und Fürsten, mit denen ein Bruder vom geruhigen Leben überhaupt nicht verkehren sollte. Resignirt mit Lachen und seid gewiß, daß euch bessere Dinge aufgehoben sind.

Diners von 3-12.

Noch verbreiteter als die Meinung, überall mitwirken zu müssen, ist unter uns armen Sterblichen die Ueberzeugung, daß wir überall miteffen müßten. Nicht, daß die Brüsseler Boularde mit Compot und Salat nicht schließlich auf jeden ihre ermüdende Wirkung ausübte! Nein, es ist der Glaube an die Allmacht der „Gesellschaft“, der die Menschen feige macht und die Meinung in ihnen erweckt, sie müßten jährlich einmal bei sämtlichen Lehmanns essen, jährlich einmal sämtliche Lehmanns bei sich sehen, sämtlichen Lehmanns Verdauungsvisiten machen und von sämtlichen Lehmanns dergleichen Visiten entgegennehmen, wobei noch zu bedenken ist, daß die Lehmanns außerdem die Gewohnheit haben, sich zu verloben, zu heirathen, sich fortzupflanzen, zu avanciren und Jubiläen zu feiern.

„Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt, Und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.“  
und

„Wer sich der Einsamkeit ergibt,  
Ach, der ist bald allein!“

sagt Goethe, wie immer, mit Recht; aber nicht alle Lehmanns sind Menschen, und man kann sehr wohl mit einem Menschen in demselben Ozean gebadet haben, ohne deshalb „gesellschaftliche Verpflichtungen“ gegen ihn zu fühlen. Eine Dame der Plutokratie erzählte unserm Bruder Tibull mit jenem seltsamen Lachen, dessen Geheimniß in Glend und Morphium besteht: „Mein Mann und ich sind kaum drei Abende im Winter zu Hause. Sehr oft haben wir drei Einladungen an einem Tage: eine um drei, eine um sechs und eine nach dem Theater.“ Die gute Frau wies überzeugend nach, daß das so sein müsse. Je wohlhabender ein Mensch, je angesehener seine Stellung, desto mehr Diners muß er geben und einnehmen: das ergab sich aus den Reden der Dame wie ein ehernes Lohngesetz. Wenn Meyers sich nämlich zurückhalten, so heißt es: „Meyers sind pauvre“ oder „Meyers sind geizig“ oder „Meyers sind eingebildet“ oder „Meyers sind ungebildet; sie wissen nicht, was sich gehört.“ Weil Meyers nämlich wissen, daß der Mensch sich gehört. Und dabei können Meyers die ganz merkwürdige Beobachtung machen, daß die Leute, die anfangs klatschten, bald mit einer unverkennbaren Hochachtung klatschen und schließlich von allem nur die Hochachtung übrig bleibt, und Meyers umso höher im Preise steigen, je seltener sie zu haben sind!

Menschheit, verachte Deinen Klatsch! Kennst Du die Geschichte von unserm Timotheus? Ein neidgeplagter, armer Teufel hatte seine Künstlerschaft mit so geschickter Verlogenheit verunglimpft, daß auch auf den Charakter unseres Bruders ein Schatten fiel und der Verleumder doch nicht zu fassen war. Timotheus aß nicht, trank nicht und schlief nicht. Da geschah es, daß sein Söhnchen krank wurde, todkrank. Wochenlang schwebte das Bübchen zwischen Tod und Leben. Und mitten in der flackernden Qual seines Herzens fiel ihm unvermittelt die Verleumdung seines Feindes ein. Und mitten in den tiefsten Nengsten der Nacht mußte er lächeln und wohl zehnmal sagte er zu sich selbst: Du Narr — Du Narr — Du Narr! — Der Knabe wurde wieder gesund, und als Timotheus eines Tages wieder an die Lügen des Reidharts dachte, da lagen sie nur noch wie ein ganz, ganz schmaler, schmutzig-gelber Streifen am Horizont, weit hinter Stallupönen, und die Abonnenten des Verleumders glaubten längst an andere Lügen. In jenen Tagen fand Timotheus eines der Grundgesetze unserer Gemeinschaft, das Gesetz: Gewinne die große Distanz zu den Dingen! Denn wenn der Mensch nach acht Wochen oder nach drei Jahren über ein Aergerniß lachen kann, dann ist der Mensch ein Esel, wenn er nicht schon heute lacht! Mit diesem Gesetz zwingt ein Bruder vom geruhigen Leben den Schlaf auf seine Lider, wenn die Niedertracht der Welt ihn wach zu halten droht. Er legt sich auf sein sanftes Ruhelissen und nimmt die erste Dosis seines Schlafmittels, die lautet: „Durch Schlaflosigkeit schwächst Du nur Deine Kraft.“ Hilft das nicht, so stellt er sich deutlich vor, wie er in Zukunft einmal über die Widerwärtigkeiten dieser Tage lächeln wird, und mit dem vorgestellten Lächeln auf den Lippen entschlummert er. Nur in besonderen Fällen wendet er die dritte Dosis an, die da lautet: „Wie würden sich Deine Feinde freuen, wenn Du um ihretwillen wachtest.“ In der nächsten Minute schnarcht er.

Bleib Herr über Deinen Schlaf und gib das Scepter auch um jenes höheren Klatsches willen, den man fälschlich „Ruhm“ nennt, nicht aus den Händen. Bruder Tarquinius ist ein dramatischer

Dichter; aber der Arzt hat ihm Vorsicht mit seinem Herzen geboten. Er hat einen simplen Gedanken ein für allemal zum Amulett erhoben, und diesen Gedanken zieht er vor jeder Premiere hervor und küßt ihn; er lautet: Herz ist besser als Ruhm. Freilich denkt er dabei an jenen Ruhm, der darin besteht, daß Hans genau dasselbe meint, was Peter meint, weil Peter meint, was August meint, der sich für seine Meinung auf jenen Hans berufen kann. Der wahre Ruhm ist etwas Anderes. Der wächst ganz anders, hat ganz andere Wurzeln, Blätter und Früchte. Das weiß Tarquin, darum hat er auch neulich mit dem fröhlichsten Gesicht von der Welt 2000 Pfennig Buße erlegt, als er der Bruderschaft bekannte, daß er eine Rezension, in der er „Idiot, Schwindler und Plagiator“ genannt wurde, mit einer gewissen Kraftaufwendung in den Papiertorb geworfen habe, anstatt sie, wie es sich gehört, horizontal gestreckten Armes über den Korb zu halten und dann fallen zu lassen.

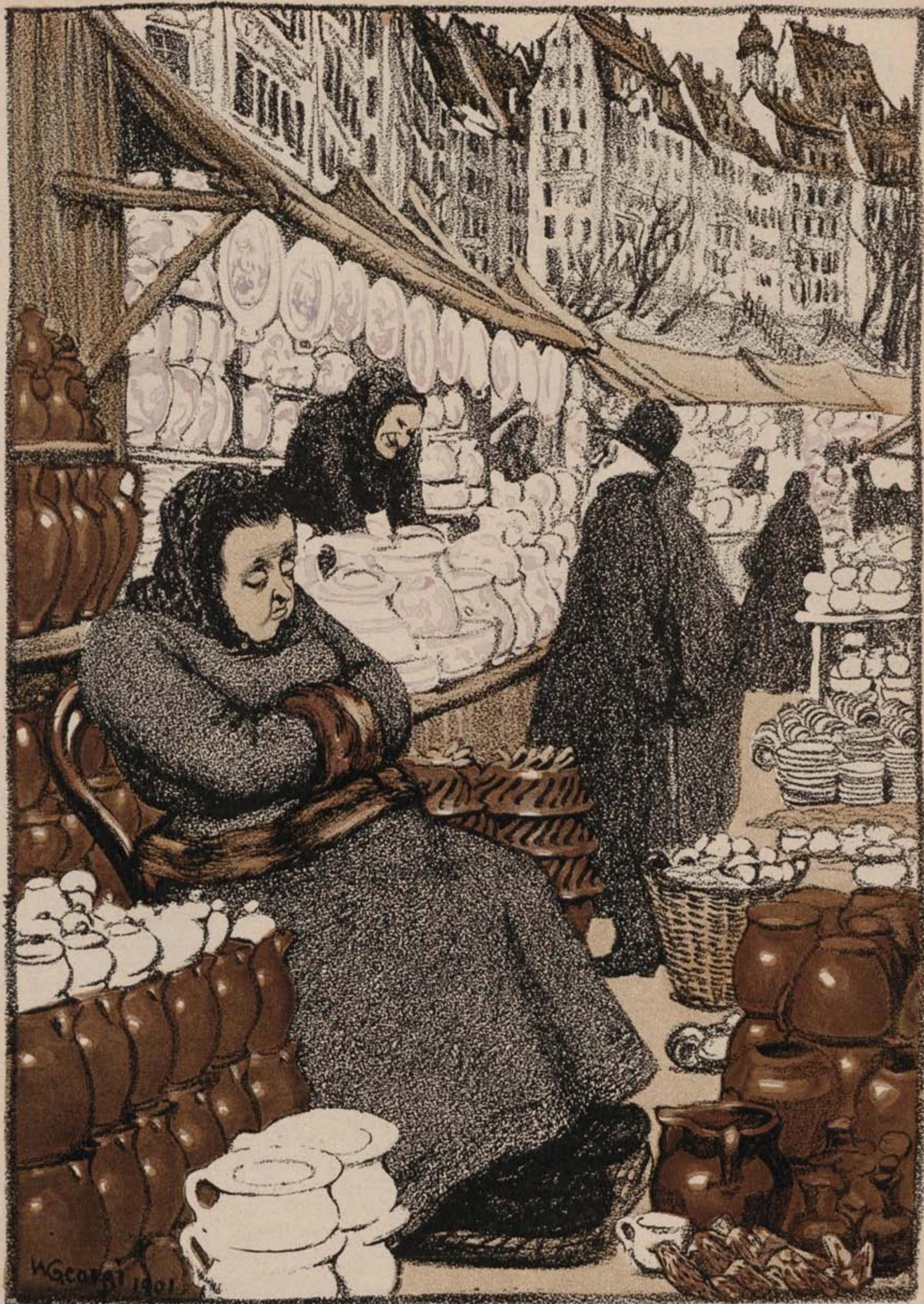
Der wahre Ruhm wächst nicht aus den Mäulern der Menge, sondern aus den Herzen der Werke. Hast Du Anwartschaft auf solchen Ruhm, so sei versichert, daß er in Deinen Werken durchaus mündelsicher angelegt ist. Kein anderer kann an dies Vermögen herankommen, und es wird wachsen durch Zins und Zinseszinsen, langsam aber sicher. Vielleicht kommt ein richtiger Ruhm erst nach Deinem Tode heraus. Aber Nachruhm ist gerade der beste. Denn dann ist man nicht mehr dabei. Und hat doch sein fernes Kommen in einsamen Zeiten wie einen erdfernden Duft gefühlt.

Hier schließt die Vorlesung aus den Protokollen der Bruderschaft. Niemand wird die Gemeinschaft der Brüder für eine Bier- und Ruhebank halten, die Faulenzern und Feiglingen Gelegenheit gibt, stumpfsinnig zu sein. Die geruhigen Brüder haben ein Verständniß dafür, daß es Invaliden des Lebens gibt, die sich darauf zurückziehen, täglich an derselben Stelle dasselbe Glas bis zur bestimmten Höhe gefüllt vorzufinden, es in der immer gleichen Zeit zu leeren und dabei auf dieselbe allgemeine Schnupstabsdose in der Mitte der Tafel zu starren und in der sanften Betäubung dieses stillen Zirkeltanzes das bißchen Lebensrest zu verdämmern — die Brüder vom geruhigen Leben respektiren die Haten, die für die Hüte dieser Invaliden ein für allemal reservirt sind — aber sie haben nichts mit ihnen gemein. Die Brüder vom geruhigen Leben sind Kämpfer. Nur wollen sie den Kampf nicht dort führen, wo er sich nicht lohnt, wollen sie das Leben nicht dort schon tragisch nehmen, wo die Tragödie noch gar nicht beginnt, wollen sie ihre Eingeweide nicht schon opfern in den Vorhöfen des Lebens, wollen sie nicht wie die thörichten Jungfrauen ihr Del verbrennen, bevor der Bräutigam kommt. Sie wollen in dem verdammten „Objekt“ keinen Machtigel erwecken, indem sie seine kleinen und gemeinen, niedrigen und widrigen, schäbigen und klebrigen Rücken und Läden mit nervösem Ernst behandeln und wollen ihre Kraft sparen, um das Große zu vertheidigen und das Größte, das Schicksal, mit Würde zu tragen. Denn das ist der allerhöchste und allerheiligste Grundsatz unserer Bruderschaft: „Ein Leben in Wacht und in Waffen wider die Großmächte der Finsterniß ist eines Erdenpilgers tiefste Ruhe.“ —



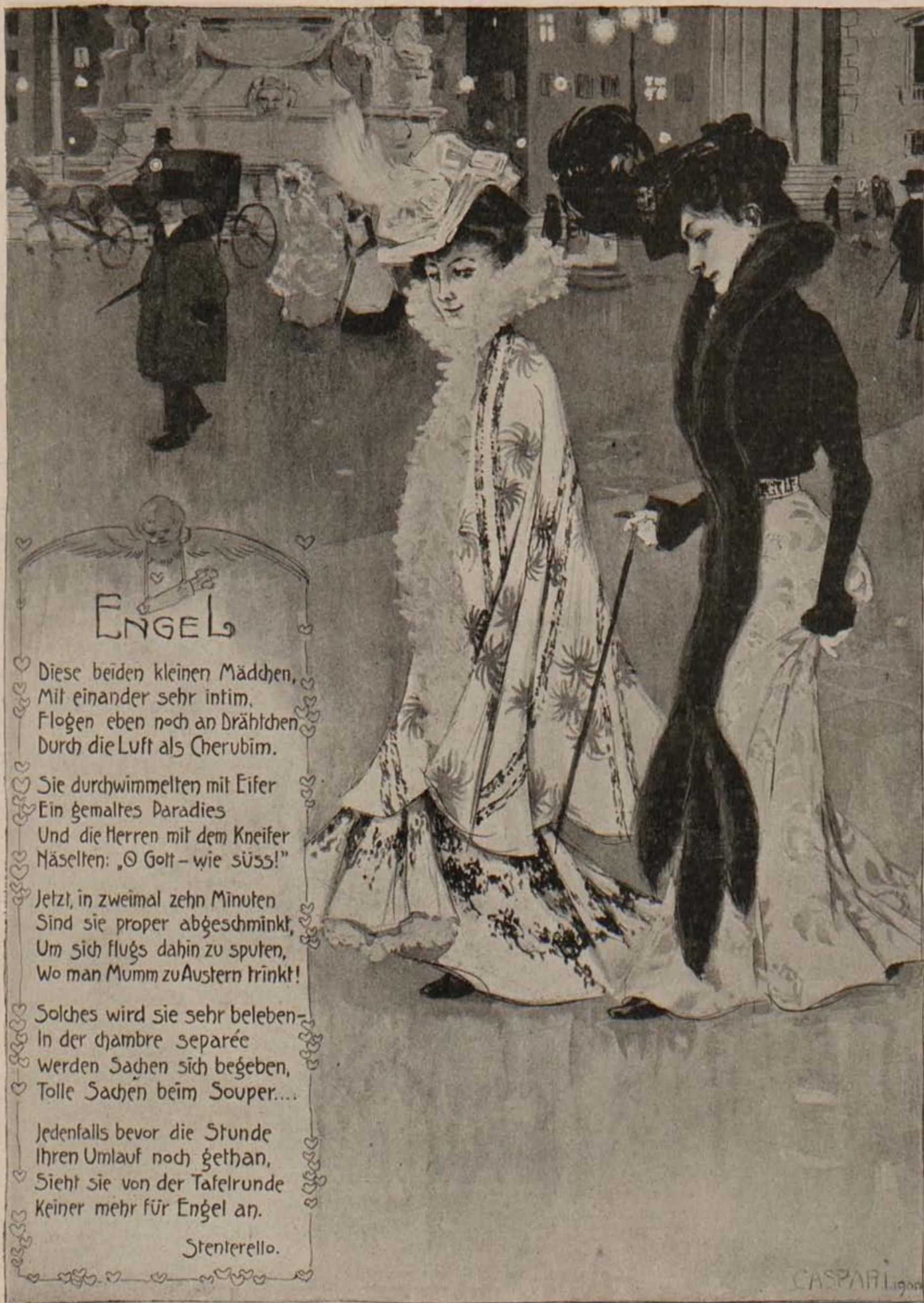
E. Neumann

„So geht's, wenn ma die Pedal doppelt sieht und nimmer Süaß gnuat hat zum Treten!“



Die Muse der Keramik auf dem Leipziger Debbbermarkt

Walther Georgi (München)




## ENGEL

Diese beiden kleinen Mädchen,  
Mit einander sehr intim,  
Flogen eben noch an Drähtchen  
Durch die Luft als Cherubim.

Sie durchwimmelten mit Eifer  
Ein gemaltes Paradies  
Und die Herren mit dem Kneifer  
Näselten: „O Gott – wie süß!“

Jetzt, in zweimal zehn Minuten  
Sind sie proper abgeschminkt,  
Um sich flugs dahin zu sputen,  
Wo man Mumm zu Austern trinkt!

Solches wird sie sehr beleben –  
In der chambre séparée  
Werden Sachen sich begeben,  
Tolle Sachen beim Souper...

Jedenfalls bevor die Stunde  
Ihren Umlauf noch gethan,  
Sieht sie von der Tafelrunde  
Keiner mehr für Engel an.

Stenterello.

## An Wilhelm Raabe

Zum siebzigsten Geburtstag  
(8. September 1901)

Man wird Dir, Theurer, in diesen Tagen  
Viel hundertstimmig singen und sagen,  
Was alles Du uns warst und bist,  
Als: Deutschlands größter Humorist,  
Ein Herzenskündiger, tief und heiter,  
Ein Weltverkärer, und so weiter,  
Bis Dir's nach Deiner schlichten Art  
Schier allzuviel des Guten ward.  
In diesem hochgestimmten Chor  
Kam' ich mir arm und thöricht vor,  
Versucht' ich's auch, zu Deinen Ehren  
Dich vor Dir selber zu erklären,  
Aesthetisch zu vivificiren  
Dich, und Dein Werk zu registriren.  
Laß lieber schlecht und recht mich sagen,  
Daß ich im Herzen Dich lang getragen,  
Eh noch um Dich verehrungsvoll  
Ein Hymnus der Kritik erscholl.  
Und so nach alter Melodie  
Sing ich: wie schön, daß wir Dich haben,  
Dem so viel Geistes- und Seelengaben  
Der Muse reiche Günst' verlieh,  
Und der im Marktgewühl der Welt  
Hinschritt mit unbeirrtem Fuß,  
Nur lauschend seinem Genius,  
Von ernstem Muth die Brust geschwellt.  
Nimm denn zu all der lauten Ehrung  
Auch diese stille Liebeserklärung!

— Paul Heyse

## Johannes Miquel

— so, noch ohne das wohlverdiente „von“, sah ich  
ihn lieber — hat sich in den letzten seiner Tage über  
das Aussterben des nationalen Gedankens  
bitter beklagt. Mit Unrecht. Der nationale Ge-  
danke macht nur ein ungebührlich langes Nach-  
mittagschläfen, weil er beim Hofdiner mehr Fett  
und Alkohol zu sich genommen, als ihm befömm-  
lich ist, und weil seine ihm „nur“ von Gott, nie-  
mals kirchlich angetraute Geliebte, die Freiheit,  
nicht mit eingeladen war. Immer, wenn sie nicht  
bei ihm ist, bekneipt er sich und schläft dann wie  
ein Murrethier. Der Trottel! Denn während er  
schnarcht, läßt sich sein heißblütiger Schatz — wer  
wollte sie darum schelten? — von Anderen die  
Nur schneiden. Aber sie ist ihm nur ein Bischen  
untreu, — treulos? I bewahre, ist er doch nicht  
nur der beste, sondern auch der stärkste aller  
Männer! War Dir, Johannes, in Deinen letzten  
Jahren die Erinnerung an jenes Liebesverhältnis  
so ganz abhanden gekommen? Georg Birtb

## Der anarchistische Floh

Ein Anarchist vom Stamm der Flöhe  
Kam in's Gehäuse einer Uhr.

„Poß tausend, was für schöne Dinge!  
Wie regelrecht sich Alles dreht —  
Unglaublich wie das tickt und geht  
Und wie die Räder sich vertragen!“

Da hub ein Rädchen an zu klagen:  
„Wir thun die ganze Arbeit nur,  
Damit die Zeiger vorwärts kommen,  
Die außen sich gemächlich dreh'n  
Und im Brillantenschmucke bläh'n.  
Wir selber haben nichts als Plage  
Und leben hoffnungslose Tage.  
Schau — du bist doch ein muthig Thier,  
Hast frisches, warmes Blut in dir, —

Tritt für uns ein mit Bruderliebe!  
Ein kühner Sprung in dies Getriebe,  
Und Alle ruh'n und feiern wir...“

Geschmeichelt spricht darauf der Floh:  
„Vermag ich es, mit meinem Leben  
Den Lauf des Werkes aufzuheben,  
Ich lasse mich zermalmen! Sieh —  
Ich springe... Hoch die Anarchie!“

Entschlossen stürzt er in die Räder  
Und findet seinen Tod darin.  
Er that nicht gut: Der große Zeiger  
Wies stark zurück am Tag darauf,  
Das Uhrwerk aber blieb im Lauf.

— Trilussa

## Ein Hanswurst von Adel gesucht!

Inserat einer Berliner Zeitung:  
Verarmter

Graf oder Baron, der ein wenig dichten  
kann, für Ueberbrettel-Tournee gesucht.  
Fritz Unger, Schillingstr. 2 II.

Hereinspaziert! Es ist kein Bettel,  
Was man Euch zeigt: für's liebe Brot,  
Tritt Einer auf dem Ueberbrettel  
Sein Bischen Ehre in den Koth!

Gibt's einen feinern Nervenkitzel?  
Gibt's eine bessere Sensation?  
Mit Poffenweißen und Gewitzel  
Prostituirt sich ein Baron!

Ihr könnt' ihn ohne Scheu begaffen,  
Gefügig frisst er aus der Hand,  
Er trägt, wie die dressirten Affen,  
Ein stilvoll drolliges Gewand!

Er tanzt und singt und stimmt Euch heiter,  
Selbst Verse macht er, laut Vertrag,  
Und auf sein adlig Wappen speit er —  
Und Alles für zehn Mark im Tag!

Entwürdigung mit Kunst im Bunde —  
Das ist der allernue'ste Coup!  
Läuft Euch das Wasser denn im Munde  
Zusammen nicht bei dem Hautgout?

Herein, Kulturvolk der Germanen,  
Hier ist ein Spaß, der froh erregt:  
Ein Clown mit zweiunddreißig Ahnen,  
Der für Dich Purzelbäume schlägt!

— F. v. O.

## Die verlorene Compagnie

Kling! Kling! Klingelingling!

Hört, Ihr Leute! Verloren ging  
Zwischen Nordkap und Südafrika,  
Zwischen London und Pretoria

Die 88. Compagnie

Der Imperial Romanry.

Der glückliche Finder dieser Helden  
Möge sich auf dem Kriegsamt melden,  
Dieweil man sich dort vergeblich besinnt,  
Wo Seiner Majestät Soldaten sind!



## Audiatur et altera pars!

Der Chinesische Reichs- und Staats-  
anzeiger meldet: In den ersten Septembertagen  
reiste unser erhabener Prinz Tschun nach dem We-  
sten, um die deutschen Hunde wegen ihrer Frechheit  
zu bestrafen und ihre Entschuldigungen entgegen zu  
nehmen. Bevor er die germanische Grenze über-  
schritt, nahm er in Basel Aufenthalt und erklärte,  
der deutsche Boden sei nicht werth, von ihm mit  
füßen getreten zu werden. Endlich aber ließ er  
sich durch das flehen und Winseln der deutschen  
Staatsmänner erweichen und reiste nach Potsdam,  
wo er im Orangeriegebäude, also etwa 50 Meter  
höher als der Kaiser, Wohnung nahm, wie es  
seinem Rang entsprach. Am andern Tage fuhr  
er nach dem Schlosse zwischen einem Spalier von  
Soldaten durch, deren Führer bei dem Anblicke  
des erhabenen Prinzen in den Schreckensruf:  
Rührt Euch! ausbrach. Die hasenherzigen Sol-  
daten der Deutschen wandten hierauf dem Prinzen  
Tschun zum Theil angsterfüllt den Rücken, um  
seinen stechenden Blick nicht aushalten zu müssen,  
zum Theil brachen sie in ein Lachen der Verzweif-  
lung aus. Im Schlosse lagen der Reichskanzler  
und die Minister auf dem Bauche und flehten  
den erhabenen Prinzen an, er möge gelinde mit  
ihnen verfahren. Prinz Tschun empfing dann  
den Kanzler in Privataudienz und las ihm aus  
einer Schriftrolle von gelber Seide das Sünden-  
register der Deutschen in China vor; besonders  
streng äußerte er sich über das Verhalten des  
Gesandten v. Ketteler, der durch seine provozirende  
Unerfrohenheit die tugendhaften Würdenträger  
des Tjungl-Namen zum Mordmorde gereizt  
hatte. Der Kanzler versprach denn auch, daß so  
was nicht mehr vorkommen solle und machte  
Kotau vor dem Vertreter des Sohnes des Himmels.  
Hierauf verzicht Prinz Tschun großmüthig dem Kai-  
ser und schenkte ihm eine gelbe Seidenrolle. Dem  
Grafen Waldersee, welcher sich melden mußte,  
um wegen seines frechen Eindringens in China  
um Vergebung zu flehen, verweigerte Prinz Tschun  
unerbittlich die Wonne seines Anblickes; der Graf  
mußte abreisen, ohne eine Rede halten zu können,  
was ihn bitter schmerzte. Als die Angelegenheit  
mit dem Kaiser erledigt war, fuhr Prinz Tschun  
nach Hause. Die Soldaten hatten sich inzwischen  
von ihrer Angst so weit erholt, daß sie wieder  
einige Gewehrgriffe machen konnten. Unser er-  
habener Prinz würdigte dann auch die Reichs-  
hauptstadt seines Besuches und constatirte hier  
mit Befriedigung in manchen Dingen, z. B. der  
Anlage der Siegesallee, den wachsenden Einfluß  
chinesischer Cultur auf die deutschen Barbaren.

— a —

Auf dem letzten Katholikentage in Leitmeritz  
äußerte der Vater Franz Boisl S. J. aus Prag  
Folgendes: „Noch vor einigen Dezennien zeigten  
uns manche glaubenslosen Mediziner ihre Sectir-  
messer und riefen: Da seht, Katholiken, tausend  
Menschen haben wir sectirt und zerschnitten, aber  
eine Seele haben wir nicht gefunden; es gibt also  
keine! Aber was haben denn jene Herrn sectirt?  
Ja, tausend Leichname haben sie zerschnitten.  
In diesen gibt es freilich keine Seele, aber im  
lebenden Menschen hätten sie versuchen sollen, zu  
schneiden!“

Der Gedanke liegt ja nahe, Herr Pfarrer.  
Aber hätten Ihre verehrlichen Amtsbrüder früher  
die lebenden Menschen lieber zerschnitten, anstatt  
sie zu verbrennen, dann wäre so ein Irrthum ja  
gar nicht mehr möglich! Heute dürfte wohl leider  
die Polizei Schwierigkeiten machen. —

# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

*bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen*

*schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.*

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

### Humor des Auslandes

Reiher: Verzeihen Sie, mein Herr, aber dieses Zweimarkstück ist schlecht.

Gast: Das weiß ich! — Aber mein Essen war ebenfalls schlecht. (Answers)

Mama (neues Spielzeug mitbringend): Der Verkäufer garantiert, dass die Farben haltbar sind.

Papa: Das wird eine schlimme Enttäuschung sein für's Baby. (Puck)

Freund: Bist Du nun wieder glücklich außer Gefahr?

Patient: Noch nicht. Der Arzt sagte, er müsse mich noch einigemal besuchen. (Answers)

Es gibt für den Mann keine größere Qual, als wenn er bei der Ankunft zu Hause Besuch vorfindet und den Liebenswürdigen spielen muss, während er vorhatte, aus einem berechtigten Grunde einen Zank zu beginnen. (Sondags Nisse)

Zwei Wochen Ferien sind ebenso kurz, wie zwei Wochen Gefängnis lang sind. (Atchinson Globe)

### Jeder Fachmann

wird bestätigen, daß der Excelsior Pneumatik ein tadelloses Fabrikat ist.



### Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich., männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.— aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt 8.

### 1000 Mark

zahle ich Demjenigen, der nach Gebrauch meines weltberühmten **Enthaarungspulvers** keinen Erfolg aufweisen kann. Damenbärte, lästige Gesichtshaare verschwinden ohne Schmerz innerhalb 2 Minuten. Preis per Tube 3 u. 5 M. Nur allein zu haben bei **Friedr. Hepping, Kosmet. Anstalt Neuenrade 1/W. No. 58**

Weibliche Schönheiten 20 Visit gegen Mk. 1,20 Briefm. Kunstverlag Mahrow Berlin 112 S.W. 19.

Patent-Anwalt G. Dedreux München Telefon 6788

== Soeben erschien: ==

## Bildnisse Münchner „JUGEND“

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40) Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten von Bermann, Jank, Kraszewska, Lenbach, Stuck u. A. enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. G. HIRTH'S Verlag.



### == Interessante Lectüre f. Herren! ==

Soeben erschienen: Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.

**Boccaccio, Dekameron**  
**Casanova, Galante Memoiren**  
**Chevalier de Faublas, Abenteuer.**

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss. Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 free. M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.

## Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 15 Mk.



Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfundener, auf der Pariser Weltausstellung mit dem höchsten Preise prämiirten Original-Schweizer Elektro-Gold-Remontoir-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein unübertroffenes Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundener, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege derart mit echtem Golde überzogen, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einzige Ersatz für echt goldene Uhren und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Ursprungszeugniß der Fabrik geliefert. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15,— porto- und zollfrei (früher Mk. 25,—) herabgesetzt. Zu jeder Uhr ein Lederfütteral gratis. Hochleg., moderne Elektro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3,—, 5,—, 8,— und 12,— Mk. Jede nicht convenirende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Der Welt-ruf unserer Firma, sowie die täglich einl. Belobungen und Nachbestellungen bürgen für die Wahrheit unier Anpreisung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geld-einfendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“, Basel I (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.

... (repeated text from previous block) ...

## Anleitung zum imponirenden Auftreten

nach der epochemachenden Methode D. Juan de Lastanovas. Radikale Beseitigung von Schüchternheit, Befangenheit, Menschenscheu, Redesieber, Lampensieber, Stottern, Sprachfehlern, unwillkürlichem Zucken, Zittern, Erröthen, Schwinden der Gedanken, von Linkshändigkeit, Schielen, Kahlköpfigkeit, Haarausfallen, Ausschlagen, körperlichen Schönheitsfehlern, Fettleibigkeit, Magerkeit; Anleitung zur Erzielung schlanker und hoher Figur, guter Haltung, zur Kunst des Befehlens, zum Verbergen eigener Mängel und zur Sicherheit im öffentlichen Auftreten. — Kein Geheimmittel und ohne jede Arznei! Broschüre mit Erfolgsbestätigungen von hoher Seite gratis und franco! Leipzig 508. Modern Medizinischer Verlag.

Wir suchen Verbindung mit

## Malern,

welche hauptsächlich in Miniaturmalerei von Figuren, Blumen und Landschaften in Aquarellmanier für Postkarten verwendbar Hervorragendes leisten.

Bruno Bürger & Ottilie, Leipzig, Kunstanstalt.



GRATIS Interess. Sendung geg. Rückmarke, discr. 30 M. Eleg. Auswahl N. 1.-2.-3. Kunstverlag E. Dessau, Hamburg 53.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

## Photo

graphien, nur künstlerische weibliche Naturaufnahmen. Geschmackvolle Sendung von M. 5.— aufwärts. Sucer de Léonard, Pass. du Désir, Esc. F. Paris 10c.

## Schneidiger Schnurrbart!



Üppiger Bartwuchs ist nur zu erzielen mit meinem berühmten Haarnährstoff „Moencolin“. Zahlr. Anerkenn. Erfolg schnell u. sicher, selbst bei schwächster Keimfähigkeit. p. Dose 1,50, 2,50 u. 4.— M. Voreinsdg. od. Nachn.

== Peter Horn, Düren Rhld. J. ==

## Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

OSCAR CONSÉE GRAPHIKUNSTANSTALT MÜNCHEN V. G. GUKIES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN PHOTOLITHOGRAPHIE. FÜRCHEN- u. WEST-DRUCKERIE.



# NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste  
Schweizermilch  
Altbewährte  
KINDERNAHRUNG

## Berichtigung

Sehr geehrte Redaktion der „Jugend“!  
Ihr Gedicht in No. 36: „Nachtfalter“ zeigt in den ersten drei Strophen hübsche Schilderung des Wesens der Nachtfalter; von gänzlicher Verkenntnis zeugen indes die letzten drei Strophen, die beweisen, daß Ihr „O.“-Mitarbeiter noch nie in gewissen Straßen Münchens oder anderer Großstädte einen Abendspaziergang gemacht hat. Nach § 11 des Preßgesetzes fordere ich Sie auf, anliegende Berichtigung zu bringen, bei deren Abfassung ich so schonend vorging, daß ich Ihre Endreime beibehielt.

## Nachtfalter

Und es macht in gleicher Stunde  
Noch ein Falterflug die Runde,  
Drängt sich keck und frech an's Licht,  
Streichet die Straßen auf und nieder:  
Bunt geschmückt ist ihr Gefieder,  
Bunt bemalt ist ihr Gesicht.

Und sie locken und sie flüstern,  
Und verschwindest Du im Düstern,  
Folgt ein Schimpfwort Dir als  
Gruß —

Würdest wagen, Du zu schelten,  
Würden böß sie Dir's vergelten,  
Nicht auf Rosen ging' Dein Fuß:

Aus dem Dunkeln in das Helle,  
Würde springen allzu schnelle,  
Der den Falter schützt in Noth!  
Und Du taumelst in's Verderben  
Und Du stürzest und mußt sterben  
Einen frühen Rachtod! Jack  
(Ein Eingeweihter)



## Hochmoderne realistische Lectüre. Für Herren.

— Alles hochfein illustriert! —  
Der gekreuzigte Tannhäuser v. Hanns Heinz Ewers. Neu 2.—  
Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemänner, zusammen 5.—  
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50  
Der klassische Act. Eine Studien-Mappe für Künstler 1.—  
Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen 1.50  
Der moderne Act. Studien mod. Künstler 1.—  
Abenteuer des Chevalier de Faublas 2.—  
Das Menschensystem von Dr. Artus 1.50  
Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.  
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Mark.

## Curiositäten!

Muster Visit-Form. M. I. — Briefm.  
Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.

Billige Briefmarken Preisliste gratis  
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

**ELSA**  
photograph.  
Handapparat.

für 6 Aufnahmen 9x12 Zeit-u. Moment. Ausgestattet mit vorzügl. verstellbar. Objectiv mit 2 Blenden, sicherem Plattenwechsel der Apparat ein Cabinetstück deutsch. Gewerbeschein. Preis M. 20. Ill. Preisl. u. Probabild gratis.

Christian Tauber, Wiesbaden.

**Hochinteressante Photographien.** Probe-Sendung 1 Mk. Briefm. F. C. Marks, Hamburg 6.

**Indigoblau**  
Marine Moltong u. Cheviot  
nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen u. s. w. Vorschriftsmässige Matrosen-Knaben-Anzüge in allen Grössen auf Lager. Proben gratis.  
Christian Voss, Kiel.  
Gegründet 1858.

**Gratis interessante Sendung** gegen Rückm. verschl. 30 Pfg. Grosse Wahl 1 Mk.; feinste Wahl 3 Mk. W. Digel, Kunstverlag, Hamburg 83.

**Patente** besorgt und verarbeitet  
garand schnell  
Jugendleur  
BERLIN Luisen Str. 24.

# DIE ORIGINALS ZEICHNUNGEN

der in dieser Nummer enthaltenen  
sowohl, als auch jene der Jahrg. 1898, 1899 und 1900, soweit dieselben noch vorhanden, werden käuflich abgegeben.

„JUGEND“

NB. In der „Grossen Berliner Kunstausstellung 1901“ hat der Preuss. Staat eine Anzahl Originale aus der Münchner „JUGEND“ für die Kgl. National-Gallerie zu Berlin erworben.

## Akt-Studien.

Neue Photographien nach dem Leben. Katalog u. Muster 1 Mk. Briefmarken. R. Adam, Sturla b. Genua (Ital.)

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

## HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.  
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

## Frau, schau, wem?

Wie es Menschen giebt, die Niemanden trauen zu können glauben, tragen andere das Herz gleichsam auf der Zunge und trauen allen Menschen ohne Unterschied. Beides ist verkehrt; man traue, aber mit Vorsicht und man schaue, wem man trauen soll. Diese Lebensregel soll aber nicht nur dem Menschen gegenüber geübt werden, sondern auch Allen gegenüber, was man gebraucht. Nicht zum wenigsten ist dies Heilmittel gegenüber geboten. Gegen die weitverbreiteten Brust- und Halskrankheiten z. B. Luftröhrenkatarrh, Kehlkopfleiden, Asthma, Heiserkeit, Athemnoth, Brustbeklemmungen, Bluthusten, Lungenarterienaffektionen, hartnäckigen Husten, Lungenkatarrh u. s. w., aus denen sich so oft die böse Lungenschwindsucht entwickelt, werden Heilmittel in Menge angepriesen. Da ist nun die Befolgung unseres Sprichworts so recht am Platze. Wer aber bis jetzt dem russischen Knöterich-Brustthee getraut hat, war niemals betrogen und wer ihn einmal geschaut d. h. gebraucht hat, bleibt ihm sein Lebenlang gewogen. Wer sich über genaue Anwendung und die Erfolge dieses großartigen Heilmittels unterrichten will, verlange die von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. S. verfasste, diesbezügliche Broschüre, die gratis und franko versandt wird.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Packeten à 60 Gramm. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie „Weidemanns russischer Knöterich“ patentamtlich geschützt worden, so daß sich jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre theilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.

**Goldene Medaille**  
Weltausstellung  
PARIS 1900.

**ODONTA**  
unübertroffenes Mundwasser.  
F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.  
KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

# Unsere Garantie-Seiden

brechen nicht!

Hochmoderne Muster in feinstem Geschmack in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Selbststoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & C<sup>o</sup>, Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

# Ein modernes Heim!

Gegen Einsendung

50 von Pf.

Die künstlichste Aus schmückung und Einrichtung moderner Wohn- und Repräsentations-Räume. 15



ca. 100 Illustrationen

Katalog der Verlags-Anstalt von ALEXANDER KOCH • Darmstadt.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.



## Iris-Bücher

11. illustriert u. geb. 4 Probeflände n. illustr. Katalog frco. Mk. 4.—.

A. Schupp, München

Hildegardstr. 13a.

# Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

## Witzblatt

neugegründet sucht

Mitarbeiter.

Originalbeiträge, gute Witze, kleine pointierte humoristische Erzählungen, auch politisch Aktuelles, moderne Zeichnungen für zweifarbige Titelblatt, sowie kleinere Schwarzweisse werden gut honorirt. Offert. schleunigst an LUDWIG BREHM, Soden i. Taun.

Nehmen Sie nur Spratt's

Fleischfaser-Hundekuchen und Geflügel-futter, keine wertlosen Nachahmungen! Die Verkaufsstellen sind durch unsere Plakate kenntlich.



Geben Sie nur Spratt's

Futtermittel den Hunden und dem Geflügel. Es giebt nichts Besseres, wie die Autoritäten sagen. Proben, Prospekte, Broschüren üb. Hunde- und Geflügelzucht

sendet Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin-O. auf Verlangen an jeden Interessenten umsonst und postfrei.



## Die hässlichsten Hände und das unreinste Gesicht

erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Riol“. „Riol“ ist eine aus 42 der frischesten und edelsten Kräuter hergestellte Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Sommerprossen, Mitesser, Rasenröte u. spuriös verschwinden nach Gebrauch von „Riol“. „Riol“ ist das beste Kopfhaar-Reinigungs-, Kopfhaar-Pflege und Haar-Beschönigungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Riol“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulver. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Riol“ nicht voll auf zufrieden ist. „Riol“ wird anstatt gewöhnlicher Seife benutzt. Wer „Riol“ einmal benutzt, bleibt ewig dankbar. Preis per Stück Mk. 1.—, 8 Stück Mk. 2.50, 6 Stück Mk. 4.50, 12 Stück Mk. 8.—. Porto beträgt bei vorheriger Geldeinsendung von 1 Stück 20 Pf., von mehreren Stücken 50 Pf. Bei Nachn. 30 Pf. mehr. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Versand durch das General-Depot von Siegfried Feith, Berlin NW., Mittel-Strasse 23.



## Achtung! Zur Probe! Wer sich geg. Hautkrankheiten schützen will, rasire sich selbst!

Jeder Ungeübte ist im Stande, sich mit unserer Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst rasiren zu können.

Einfachste Handhabung! Verletzung unmöglich! — Gebrauchs-Anweisung wird jed. Messer beigelegt. — Preis Mark 2,75 franco, 2 Buchstaben in das Heft eingestochen, kostet 15 Pfg. extra.



enthalt. obig. Sicherh.-Rasirmesser „Germania“ nebst Seife, Pinsel, Napp u. Streichriemen kostet zusammen nur Mk. 6,45 franco, dasselbe in hochfeinem Etui mit Seidenfutter nur Mk. 8,65 franco.

Stahlwaaren-Gebrüder Rauh, Versandhaus I. R., Gräfrath bei Solingen

Versand gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung d. Betrages. Garantieschein: Nichtgefällende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustr. Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Gegenständen.



## Blüthenlese der „Jugend“

In der im „Deutschen Hausfreund“ vom 1. September veröffentlichten Novelle „Emil“ von U. Eichhoff heißt es sehr schön: „Nun hatte endlich die Zeit Gras über ihr tief verwundetes Herz wachsen lassen.“

Im „Meringer Anzeiger“ vom 31. August liest man folgende

### Bekanntmachung.

Nachdem ich von China zurückgekehrt bin, gebe ich dem verehrten Publikum, welches Interesse haben soll, bekannt, daß meine Andenken bei Herrn Wagnermeister Woerschling, Haus-Nr. 19 von Sonntag ab jeden Tag von 12—6 Uhr bis zum 19. Sept. 1901 angesehen werden können. — Für Reinigung des Hauses und Mühe erlaube ich mir eine Vergütung von 30 Pfg. zu erheben.

Kissing, den 29. August 1901.

Woerschling, Sergeant.

Der Sergeant scheint ein sauberer Herr zu sein!

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ v. 4. Sept. findet sich folgende sonderbare Annonce:

„Gebildetes Mädchen, nicht hübsch, aber brav und herzensgut, wünscht behufs Ehe ehrebare Bekanntschaft mit einem kleinen Kinde.“

# Deutsche Warte

Illustriertes Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Inserate finden in etwa 7000 Postorten Verbreitung. Zeile 50 Pfg.

Im Laufe des nächsten Quartals erscheinen von Baron Korff die hochinteressanten Schilderungen über seine soeben beendete Sibirien-Reise.

Große Ausgabe 4 Mk., Allgemeine Ausgabe 3 Mk., Volksausgabe 2 Mk. viertelj. bei allen Postanstalten. Geschäftsstelle: Berlin SW., Lindenstraße 26.

## Offizielles Organ des Bundes der Industriellen.

Wachende Weltartikel, reichhaltiges Feuilleton und lokaler Teil, Sprechsaal, Briefkasten, Echo der interessantesten Zeitungstimmen, Sport, Humoristisches, Wetter- und Marktberichte, ausführlicher Handelsteil, Verzeichnis der Konfurs- und Zwangsversteigerungen, Verlosungs- und Vakanzlisten, Personal-Nachrichten aus Heer und Flotte, Verwaltung und Schule, Telegramme, Technik und Industrie, Interviews, tägliche Romanbeilage, Gesundheitswarte, Jugendwarte, Illustrationen und Karten.

Geschäftsstelle: Berlin SW., Lindenstraße 26.



Sohepriester Kohn — und Judas Lueger

(Auf dem antikirchlichen Protestmeeting zu Olmütz waren alle deutschen Parteien vertreten — mit Ausnahme der Christlich-Sozialen.)

**Der heilige Kohn**

In Olmütz sitzt auf seinem Thron —  
 's ist keine Mystifikation!  
 Ein Erzbischof mit Namen Kohn!  
 (Getauft natürlich ist er schon!)  
 Der Mann hat so viel Religion,  
 Daß selbst der Papst nicht in Person  
 So päpstlich ist, als wie der Kohn.  
 Er hat die größte Aversion  
 Vor der germanischen Nation,  
 Jedoch die Tschechisation  
 Betreibt der Kohn mit viel Passion.

Des Weitern hat der edle Don  
 Für Mammon jeglicher Fassung  
 Die stärkste Inklination.  
 Zum Beispiel treibt die Firma Kohn  
 Ein Druckereigeschäft, obschon  
 Ihm fehlte jede Concession.  
 Das brachte ihn in Collision  
 Mit dem Gesetz — in scharfem Ton  
 Erhob er Rekrimation  
 Und Obstruktion und Revision —  
 Und weiter druckte der Patron  
 Auch ohne Autorisation! —  
 Sie schrieben Tag für Tag voll Kohn  
 In der und jener Redaktion  
 Gar boshaft: „Weiter druckt der Kohn!“  
 Doch nahm er nicht Notiz davon...  
 O, seine Streiche sind Legion!

Jüngst war's bei einer Prozession,  
 Da ließ die Tramway-Direktion  
 Die Motorwagen in Aktion.  
 Das schien ihm Profanation.  
 Drum stellte kühn der Doktor Kohn  
 Sich mit dem Kreuz in Position,  
 Inmitten des Geleises von  
 Der Tramway, bis die Prozession  
 Vorüber war an der Station —  
 Er sah sich wohl schon per Vision  
 Als Märtyrer mit einer Krone.  
 Gehört dazu nicht 'ne Portion  
 Von Reckheit und von Prätension?

Doch Eines kränkt den Bischof Kohn:  
 Trotz Deutschenhaß und Rebellion  
 Gen' weltliche Institution:  
 Trotz manch' gehässigem Sermon  
 Und wüster Agitation  
 Wird doch der Kirche treuem Sohn  
 Der Cardinalshut nicht zum Lohn,  
 Den er erstrebt mit Ambition!  
 Das nimmt mit Resignation  
 Gar traurig hin der Doktor Kohn:  
 Wofu denn dann die Religion,  
 Wenn man nix ebbes hat davon?

Pips

**Quousque tandem — Kathi, Lina?!**

(Mit Zeichnung von A. Hirth)

Wenn ich so durch die Straßen geh',  
 Und auf die schönen Damen seh',  
 Die lieben, süßen, überschanken,  
 Die da an mir vorüberschwanken,  
 So ohne Falten angezogen,  
 Daß wir der Busen weiches Wogen  
 Und ihrer Hüften holdes Wiegen  
 Schier unverhüllt zu sehen kriegen,  
 Und namentlich von rückwärts man  
 An Dingen sich erbauen kann,  
 Die unbedingt von großem Reiz,  
 Und die ich schätze meinerseits,  
 Und wenn der Männerblicke Ziel  
 Und ihre Lust ist, ihr Entzücken,  
 Das hochpikante Muskelspiel  
 Der Begend südlich dort vom Rücken  
 Durch ein gewandtes Kleiderheben  
 Auf das Intimste preisgegeben —  
 So denk' ich mir in meinem Sinn,  
 Als Erzphilister, der ich bin:  
 Das Ding, worauf die Damen sitzen,  
 Bis jeko ist's mit Tuch und Spitzen  
 Und Sammt und Seide allerhand  
 Noch immer schamhaft überspannt:



A. Hirth

Doch launisch ist die Mode immer:  
 Sie dekretirt's dem Frauenzimmer  
 Zuletzt noch, daß es ungenirt  
 Sich dorten völlig decolletirt!  
 Von solchem Zustand trennt uns schon  
 Nur mehr 'ne schwache Illusion.  
 Und Weiblein, die mit ihren Reizen  
 Auf offnem Markt so wenig geizen,  
 Die werden ohne viel Geschichten  
 Auch auf das Restchen Stoff verzichten,  
 Das jener Begend schönes Bild  
 Bis dato noch dem Blick verhüllt!  
 Pfui! sagen sie und thuen's doch!  
 Ich wette, wir erleben's noch.

— Auch Einer

**Honny soit qui mal y pense!**

Wie Berliner Blätter berichten, hat der Hofgraveur Otto Briefbogen und Umschläge angefertigt, auf denen der schwarze Reichsadler mit rothem Schnabel und rothen Fängen, umschlungen vom blauen Band des Hosenband-Ordens, erscheint. Josef Lauff soll beim Anblick dieser Briefbogen in solche Begeisterung gerathen sein, daß er nach der Melodie: „Schleswig-Holstein meerumschlungen!“ folgenden Hymnus dichtete:

Adler, hosenbandumschlungen,  
 Deutscher Freiheit stolze Wacht,  
 Lob und Preis sei dir gesungen,  
 Der uns Deutsche englisch macht!  
 Adler mit dem Hosenband,  
 Krall' dich fest in's Vaterland!

**Der Kerl mit den Hyänenaugen**

In der Preßabtheilung des Auswärtigen Amtes in Berlin soll sich, wie das „N. Journal“ erfährt, ein gemeingefährliches Individuum herumtreiben, das schon beim Sturze Bismarcks, Caprivi's und des Generals von Werder seine Hand im Spiele gehabt habe. Die Hyänenaugen dieses Menschen, denen nichts entgehe, hätten jüngst die verblüffende Entdeckung gemacht, daß der deutsche Botschafter Fürst Eulenburg nicht in Wien anwesend sei. Wir können in diesem Falle wenigstens die Bewunderung des Herrn von Leipziger für die Hyänenaugen nicht theilen. Ganz anders, wenn uns der „Kerl“, wie ihn das N. Journal nennt, einmal zu erzählen wüßte, daß er dem Fürsten Eulenburg in der Wiener Ringstraße begegnet sei. Dann, ja dann — aber so was kommt ja gar nicht vor.

**Hus Berchtesgaden**

(Zeit: Ende August)

Gast: „Ist der Waldersee hier?“  
 Kellnerin: „An Waldersee kenn i nit hier gibts nur an Königssee.“

### Aus der Kindheit berühmter Männer

Ein Schulfreund setzte seinen Lehrer durch seine Rechenkunst in Erstaunen.

„Wenn Du in Deiner Aufgabe 20, 7 und 9 Fehler hast, wie viel sind das?“

„Sechs!“

„Und wenn Dein Nachbar 3, 4 und 2 Fehler hat?“

„5896!“

Dieser kleine Rechenkünstler wurde später ein durch seine afrikanischen Siege berühmter Feldherr.

### Possart als Statist

In der Lohengrin-Aufführung im Prinzregententheater wirkte im zweiten Akte Intendant v. Possart in dem Ensemble als „brabantischer Ritter“ mit. (Zeitungsnotiz.)

„Kein sei der Stil und echt das Requisit Bis auf den allerkleinsten Lanzensplitter!“ Der Ritter Ernst von Possart sprach's und schritt Im Chore mit als ein brabantischer Ritter.

„O könnt' man auch den Lohengrin Direkt von Montsalvat beziehn! Dann wär' man ledig aller Qual — Die Sagen zahlte ja der Gral!“

### Die zwei Grazien des Grossfürsten

Ein russischer Großfürst gestattete sich den Scherz, auf eine tadelnde Gesellschaft in Petersburg zwei Dämchen im Ewakoostüm loszulassen. Als die zwei Grazien durch das Zimmer wandelten, fielen die andern Damen in Ohnmacht. Ob aus Neid oder aus sittlicher Empörung, wird leider nicht gemeldet. Die Herren dagegen — nun, der geneigte Leser kann sich das Weitere denken. Im Uebrigen hat Niemandes Recht, wenn er im Interesse des guten Appetits gegen eine Verallgemeinerung des Ewakoostüms protestirt; denn, „wenn wir, an einer großen Tafel sitzend, uns alle auf einmal nackt erblickten, kein Mensch könnte mehr einen Bissen essen.“

### Reichsfinanz-Künste

In Thorn wurden in der Güterexpedition des Hauptbahnhofes drei Citronen amtlich versteigert. Erlös 15 Pfennige. Versteigerungskosten 10 Mark. Miquel drehte sich im Grabe um, nachdem er dies Morgens gelesen hatte.

### Neues Hoffen

Fürst Alexander hofft mal wieder, Daß Draga in der Hoffnung sei, Die Königin lernt Wiegenlieder, Und er steht ganz gerührt dabei. Doch auf dem Dachfreund Udebar Denkt lächelnd an's vergangne Jahr, Wo auch der Wunsch der Königin Der Vater des — Gedankens war. Der Vater? Ja! Doch sag': was sind Ein Duzend Väter ohne Kind?

### Telegramm

Paris, den 10. September. Ein sensationelles Gerücht durchschwirrt seit heute Mittag die Stadt: Laut einer statistischen Zusammenstellung soll vergangene Woche 24 Stunden lang auf dem ganzen Kontinent kein lenkbares Luftschiff erjunden worden sein.

### Zur

## 300. Nummer der „Jugend“

Trunken müssen wir Alle sein!  
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;  
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend,  
So ist es wundervolle Tugend. (Goethe)

Nüchtern und arm ist das Leben und kalt —  
Dass uns das Blut in den Adern wallt,  
Dass wir das Elend des Alltags verlernen,  
Dass uns ein Zauber erhebt zu den Sternen  
Und in die Prächte der Himmel hinein —  
Trunken müssen wir Alle sein!

Nicht von der Gluth, die dem Wein entstammt,  
Rasch verfliegen wie rasch entflammt, —  
Soll uns ein seliger Rauch durchlohen,  
Der uns dem Niedern entrückt und dem Rohen,  
Muß es ein Rauch der Seele sein:  
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein!

Was sie kredenzt in krySTALLENER FELLE,  
Stammt aus geweihter, olympischer Quelle,  
Schaffenden itählt es den Muth und das Mark,  
Ringende macht es geschmeidig und stark,  
Und in den güldenen Becher lugend,  
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend!

Miss't Ihr im Trank auch die Süsse und Milde,  
Ist er zu herb' euch wohl einmal der wilde —  
Wenn er das Herz nur durchleuchtet und schwellt!  
Zeigt er in Schönheit und Freude die Welt  
Sinnendem Alter und lachender Jugend —  
So ist es wundervolle Tugend! F. v. O.

### In der Familie

In der „Neuen Zeit“ erklärt Genosse Parvus die sozialdemokratischen Parteiführer Bollmar und Auer für Dummköpfe und thut dabei über Auer den denkwürdigen Ausspruch: „Er ist zu sehr Bollblutgermane, um so überwältigend schlau zu sein.“ Wilt es etwa in der internationalen Gesellschaft derer um Parvus bereits für eine Schmach oder wenigstens für einen Vorwurf, ein Germane zu sein? Und haben nur die russischen Juden, die uns heute nach 40 langen Jahren den „reinen Marxismus“ als Allerneuestes nach Deutschland importiren, innerhalb der Sozialdemokratie volle Existenzberechtigung? Ueberwältigend schlau sind sie ja auch nicht, aber bescheiden noch weniger!

### Die drei Verführer

Die Republik San Marino, die am 2. Sept. d. J. das 1600 jährige Jubiläum feierte, hatte, im Vertrauen auf ihren heiligen Stifter, den Steinmez Marinus, durch die Jahrhunderte allen inneren und äußeren Feinden getrotzt. Der Bischof von Montefeltro, Sigismondo Malatesta, Cesare Borgia, der Kardinal Alberoni — sie alle rannten sich an dem steilen Felsenste hoch über dem adriatischen Meere den Kopf ein. Da nun der Teufel sah, daß er den Heiligen mit Gewalt nichts anhaben konnte, sandte er ihnen eines Tages drei Sendboten im Friedensgewande. Der Eine war ein Postbeamter und lehrte sie echte und falsche Briefmarken drucken. Der Zweite war ein Münzbeamter; der machte ihnen klar, daß es viel vortheilhafter sei, alle Jahre neue Münzsorten zu prägen, damit die alten im Preise stiegen. Der Dritte endlich — er stammte natürlich aus Berlin — unterrichtete sie über den Werth eines Ordens im Allgemeinen und die Dummheit der Menschen insbesondere. Und siehe da! Der Teufel hatte gewonnen Spiel. Aber freilich nur mit Hilfe seiner geliebten Deutschen, die sich, weil der Ordensregen im eigenen Lande so spärlich ausfiel, zu Tausenden an die Republik San Marino wandten, damit sie ihnen gegen Geld und gute Worte das Knopfloch fülle. Denn ein Deutscher ohne Orden ist wie ein Zigeuner ohne Laus.

Der größte Delgöze Amerika's, ein Greis von 72 Jahren, will sich zum zweiten Male, und zwar mit einer jungen, südlichen Schönheit, „veröbligen.“ Um dies zu bewerkstelligen, muß er 1) sich von seiner ihm früher angetrauten Delgözin scheiden lassen; 2) die Repräsentanten des Staates Florida abschmieren, auf daß sie Geisteskrankheit als Scheidungsgrund gelten lassen; 3) seiner neuen Braut eine Morgengabe von über 1 Million Dollars zu Füßen legen. Wo aber bleibt 4) — die Abendgabe?

### Zur gest. Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach dem im Besitze des Herrn Dr. Georg Hirth befindlichen Bilde Arnold Böcklin's „Centaurenkampf“ mit Genehmigung der Photogr. Union hergestellt.

Das Original des „Mädchenkopfes“ von Fritz Aug. v. Kaulbach den wir als Titelblatt der vorigen Nummer brachten, befindet sich im Besitze des Herrn Dr. Rudolf Goldschmidt (Frankfurt a. Main).



M. Hagen

— Was halten Sie denn von der Gumbinner Mordaffaire, Herr General?  
— Weiß nicht! Weiß nur, daß man lächerlich viel Umstände macht! Hätte einfach den Kerls kommandirt: Nummerirt Euch! Gerade Nummern un-  
schuldig, ugerade Nummern schuldig — Kehrt! Marsch!



Im Zeichen des Prinzregenten-Theaters

Fremder: „Entschuldigen Sie: Was sind denn das da hinten für Gebäude?“

Münchener: „Dös oane is 's Residenztheater, und dös andre is 's Hoftheater — aber da spielen's jetzt nur mehr für d' armen Leit.“